

Mu Mo Mi Me

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mu Mo Mi Me

Mystische Merkmale kennzeichnen das neue Jahr der Bundesverwaltung unserer Eidgenossenschaft. Merkwürdige Schriftzeichen leuchten von ihrer Fassade, lenken die Blicke der Vorübergehenden auf sich und verlangen nach Deutung. Schriftzeichen in auffallender Häufung und Lautverbindung!

Vier Bundesräte leiten unsere Geschicke, deren Namen (nomen est omen) mit einem „M“ beginnen. Von den fünf Vokalen der Sprache sind vier dem Hauptbuchstaben attachediert: M u h, M o tta, M i nger, M e her! — Bei nächster Gelegenheit wäre nur noch ein M a . . . zu wählen, und das Selbstlauterquintett mit dirigierendem M wäre harmonisch beisammen!

Eigentümliche Zufälligkeit! Ist sie auch anderen Eid- und Zeitgenossen aufgefallen? Oder steckt mehr als Zufall dahinter, Walten noch unbekanntem Schicksals, das in Zeichen zu uns redet? Was ist aus ihnen zu lesen? Wer gibt einen Fingerzeig?

Das „M“ steht gerade in der Mitte des Alphabets. Deutet es den politischen Kurs an, einen Kurs der Mitte, der Behauptung zum Trotz, die neue Zusammensetzung des Bundesrates weise auf einen (wenn auch kleinen) Rück nach rechts?

Phonetisch ist das „M“ ein Lippenlautler. Was sagt uns dies? Doch nicht, daß die Lippenweisheit im neuen Jahre überwiegen werde?!

Heraus, ihr Schriftgelehrten und Zeichendeuter der Politik, ihr Hellscher des irdischen Marktes, ihr Gedankenkräger, ihr berufsmäßigen Reiniger der geistigen Schienentwege, gebt uns Aufklärung, wenn ihr könnt, und entledigt euch erhabenen Wissens, sofern ihr die Sprache der Sterne versteht!

Wir sind begierig, der Rätsel höhere oder tiefere Lösung zu vernehmen. Giebt Licht in das geheimnisvolle Dunkel am politisch-nächtlichen Himmel!

*

Ritsch

Frau Müller — tatsächlich, diesmal ist es nicht Frau Meier — Frau Müller also sollte etwas haben über die Ottomane, 1 Meter 54 lang und höchstens 45 Zentimeter breit. Sie besucht also gewissenhaft eine Kunsthandlung nach der andern und, weil Frau Müller in Sachen Kunst sehr anspruchsvoll ist, findet sie immer wieder nicht das Richtige. Einmal war etwas da, 1 Meter 45 lang, aber nur 42 Zentimeter



Dollster

„A de Läbtige mues me na meh abschriebe.“

hoch; aber es hatte nur einen Eichenrahmen und über die Ottomane gehört unter allen Umständen Gold, blaßes Gelbgold. Wenn sich Frau Müller fast nicht entschließen kann, dann — ja dann ist das was sie sucht eben nicht für sie selber, sondern sie muß es nur für Jemand besorgen, und das ist immer sehr heikel und sie will eventuell später darauf zurückkommen! Jedenfalls gibt ihr die Verkäuferin der lektbesuchten Kunsthandlung den wohlmeinenden Rat, einmal in einem Warenhaus nachzufragen, weil ihr Geschäft eben keinen Ritsch führe.

Das empörte Frau Müller aufs allerheftigste. Sie warf dem Fräulein ihr mißbilligendes Augenrollen vor die zarten Füßchen und sprach im Brustton der Entrüstung: „Bitte seehr, mir wänd au lei Ritsch; mir kenned das öppe scho und wänd nüüd erlebe müesse, daß die Sach allerwil eso abbröckled!“

ich reich wäre“ zur selbständigen Ausarbeitung auf. Und da wollte ein Knirps der 4. Klasse sein Geld auf seine Art verputzen. „Wenn ich reich wäre,“ schrieb er, „kaufte ich mir ein großes Flugzeug. In dieses verpackte ich alle Lehrer und Lehrerinnen und flöge mit ihnen in das innerste Afrika. Dort müßten sie mir im dichtesten Urwald mit dem Fallschirm niedergehen, und ich lehrte allein zurück.“

*

Ein mehr als hundert Mann starker Männerchor machte einen Ausflug ins Berner Oberland und fuhr auf dem Heimweg auch über den Brienzensee. Da fragte einer der Sänger den Kapitän: „Säged Sie jetz au, Herr Kapitän, mit was für ere Geschwindigkeit fahred Sie mit us?“ worauf ihm der Kapitän entgegnete: „Jetz? Jetz grad fahren-i mit öppe hundertzwänzg Knote!“

*

Aus einer Primarschulkasse erzählt man uns das nachstehende tatsächliche Geschicklein. Gab da ein müdegewerkter Schulmeister seiner Klasse das Aufsatthema „Wenn

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier

Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Cognac Favraud
medizinal seit Jahrzehnten bewährt